

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 2

Artikel: Wann wird der Mensch zu Schrott? : wenn Erfahrungswerte plötzlich nicht mehr zählen
Autor: Christen, Hanns U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wann wird der Mensch zu Schrott?

Wenn Erfahrungswerte plötzlich nicht mehr zählen

Hanns U. Christen

Schrott, so steht's im Knaur-Lexikon von 1985 auf Seite 873, ist Alteisen, Altstahl, als Zusatz zu Roheisen z.B. im Siemens-Martin-Stahlöfen. Sir Wilhelm Siemens, der das Verfahren 1865 erfand, zusammen mit seinem 38jährigen Bruder Friedrich, war 41 Jahre alt. Im Lexikon steht kein Porträt von ihm, wohl aber von seinem Bruder Werner, das ihn als schnauzbärtigen alten Mann zeigt. Die benachbarten Seiten zeigen als Greise den Schriftsteller George Bernard Shaw und den Philosophen Sokrates, als ältere Männer den Komponisten Smetana, den Maler Slevogt, den Nationalökonom Adam Smith und den Dramatiker Sophokles. Auch die Romanautorin Susan Sontag sieht man als Frau Ende fünfzig. Es ist zu vermuten, dass diese Berühmtheiten im Alter noch voll leistungsfähig waren. Sie verfügten vor allem über etwas, das man erst mit zunehmendem Alter bekommt: Erfahrung. Alles andere, was man benötigt, bekommt man als Kind im Elternhaus, im Kindergarten, in Schulen, Lehre und im Studium. Aber die notwendige Erfahrung muss man sich mühsam und aufmerksam erwerben.

Mitunter sieht man in der Tagespresse Personen abgebildet. Die eine ist recht jung und nimmt eine leitende Position ein. Die andere ist etwas älter und wurde von Person Nr. 1 gerade aus dem Betrieb hinausgeworfen (Tarnausdruck: frühpensioniert). In der Bildunterschrift steht, dass sich die beiden Personen «in bestem Einvernehmen» getrennt hätten. Der Konjunktiv ist durchaus am Platz, denn die Bildlegende sagt nicht etwa die Wahrheit, son-

dern sie ist eine schamlose Lüge. Wahr ist: Person Nr. 1, genannt Chef, grinst aus dem Bild fröhlich in die Welt, weil es ihm gelang, Person Nr. 2 aus dem Betrieb zu entfernen. Person Nr. 2, genannt Hinausgeworfener, grinst zwar auch, aber gequält, und denkt sich: «Dieses aufgeblasene Riesenastloch, das von Tuten und Blasen nur das weiss, was es in einem Seminar in Gstaad oder St. Moritz auf Firmenkosten gelernt hat – möge es ihm gelingen, seine Scheissfirma rasch zu ruinieren oder wenigstens zu fusionieren!» Dieses, wie gesagt, nennt man «bestes

**«Im Ernstfall
trifft mein erster
Schuss diesen
Sauhund von
Leutnant!»**

Einvernehmen». Und die Entlassenen erklärt man zu Schrott.

Es ist seltsam. Auf der einen Seite kauft man wertlos gewordene Metalle, von rostigen Zimmermannsnägeln bis zu Schlachtschiffen, zum Tagespreis nach Gewicht als Schrott ein und verwendet sie als wertvollen Rohstoff im Betrieb. Auf der anderen Seite wirft man Leute mit wertvollen Erfahrungen hinaus, nennt sie Schrott und hält das für eine betriebswirtschaftliche Grosstat.

Das kommt auch in der Schweiz vor, mit besonderer Begeisterung in Branchen wie Chemie, Versicherungen, Bankwesen und ähnlichen, vor allem in

grossen Betrieben. Es hat mehrere ungute Folgen. Zunächst erzeugt es eine ständige Furcht, die zu schlechteren Resultaten bei der Arbeit führt – also eindeutig kontraproduktiv ist. Dann aber produziert es eine tiefe Abneigung gegen die Verantwortlichen für die unmenschliche Praxis – und das trägt weder zum Arbeitsklima positiv bei noch fördert es das Ansehen der Vorgesetzten.

Auf militärischem Gebiet kennt man den Spruch: «Im Ernstfall trifft mein erster Schuss diesen Sauhund von Leutnant!» Realisiert wurde das nie, weil es nicht zum Ernstfall kam, weil der Schütze nicht den Mut gehabt hätte, den Leutnant umzulegen, und weil der Leutnant dann auch ganz sicher nicht dort war, wo's hätte für ihn gefährlich werden können. Leutnants stürmen ja längst nicht mehr ihrem Zug voraus und zeigen mit geschwungenem Säbel dorthin, wo der Feind ist. Sie leiten vielmehr in sicherer Deckung die Bedienung elektronischer Geräte – die übrigens nach sehr kurzer Zeit zu Schrott werden, der schwer zu entsorgen ist.

Schaut man sich in der Geschichte um, so staunt man darüber, wie von klugen Völkern ältere Männer geachtet wurden. Die hiessen nicht Senioren, sondern Senatoren, und ihre Stimme galt viel. Auch in der Schweiz war das so. Denken wir ans Militär: Die Generäle der Schweizer Armee seit 1848 waren alle mehr als 60 Jahre alt – ausser General Herzog, der ein Jungling von 51 war.

So, liebe Leserinnen und Leser: Gehen Sie jetzt hin und werfen Sie Ihre erfahrenen Mitarbeiter hinaus und führen Sie dadurch Ihr Unternehmen zur Blüte – wie's heutzutage Mode ist. Oder was tun Sie?